

Bezugspreis: in Köln 7,450 M , in Deutschland 9,40 vierteljährlich.
Preis für die Anzeigenzeile oder deren Raum 60 M zuzüglich 20%
für die Reklamezeile oder deren Raum 3 M Kriegszuschlag

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in
bestimmten bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.
Haupt-Geschäftsstelle: Breite Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

Vertretungen: Koblenz C. Heidenheim, Lohrstr. 129. Krefeld J. F. Houben
Lennepe Ad. Mann, Mainz Mainzer Verlagsanstalt, Mannheim D. Frenz, Mülheim
(Ruhr) H. Baedekers Buchhdl. M. Gladbach E. Schellmann, Neuß H. Garenfeld,
Neuwied Felix Trumm, Romscheid C. A. Kochenrath, Rheylt O. Berger, Ruhrort
Andreas & Co. Saarbrücken 3 C. Schäler, Sulzbachstr. 15. Siegburg A. Fritz,
Zeughausstr. 4. Solingen Ed. Elven, Wiesbaden H. Giedl. — **Sonst. Vertret.**
in Deutschland: in allen grös. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse,
Danbe & Co., G. m. b. H., Invalidendank. Bremen Herm. Wälker, Wilh. Scheller.

Uhr
telle
Uhr
chim.

Gibt es eine Kleinwohnungsnot nach dem Kriege?

Von Dr. Kurt Köhler.

Wiederholt ist in der Kölnischen Zeitung (vergl. Nr. 566, 599 und 600) die Frage der Wohnungsnot während und nach dem Kriege behandelt worden. Dabei wurde vorausgesetzt, daß ein Mangel an Kleinwohnungen vorhanden sei. Von bestimmten Kreisen wurde diese Annahme bisher bestritten und im Gegensatz dazu ausgeführt, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen während des Krieges nicht ab-, sondern zugenommen habe. Um so wertvoller sind die Bemühungen zu bezeichnen, die dahin gehen, festzustellen, inwieweit die Befürchtung auf einen Mangel an Kleinwohnungen tatsächlich zutrifft. Beiträge zu dieser zweifellos außerordentlich wichtigen Frage liefert das 14. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt, das im Kaiserlich Statistischen Amte bearbeitet worden ist, ferner eine Erhebung über den Kleinwohnungsmarkt während des Krieges und nach Friedensschluß, die die Zentralstelle für Volkswohlfahrt bei den gemeinnützigen Bauvereinigungen durchgeführt hat.*) Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind von großer allgemeiner Bedeutung, weil durch sie der Umfang der zu erwartenden Wohnungsnot einigermaßen bestimmt werden kann. Den Baugenossenschaftsverbänden oder auch den Stadtverwaltungen und den Staatsregierungen ist die Möglichkeit gegeben, zu beurteilen, wo und in welchem Umfange ein Eingreifen auf dem Bauplatze notwendig wird.

Die im Kaiserlich Statistischen Amte bearbeitete Rundfrage über die Bautätigkeit im besondern stellt zunächst fest, daß im Jahre 1916 in noch höherem Grade als im Jahre 1915 ein „arges Darniederliegen der Bautätigkeit“ vorhanden gewesen ist. In 45 deutschen Städten, für welche vergleichbare Angaben vorlagen, wurden errichtet:

im Jahre	Wohngebäude	Wohnungen
1912	9507	64 107
1913	7581	47 817
1914	6286	34 475
1915	2589	13 646
1916	1099	5 015

Es wurden demgemäß im Jahre 1916 in diesen Städten nur ein Neuntel so viel Gebäude errichtet wie im Jahre 1912, mit kaum einem Zwölftel an Wohnungen. Dabei ist besonders zu beachten, daß infolge der Verschiebung der Industrie durch den Krieg die neuerrichteten Wohngebäude und Wohnungen in sehr erheblicher Anzahl von den Städten errichtet wurden, wo die durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse die sofortige Errichtung von Neubauten notwendig machten, wie in Essen.

Der Erhebung des Kaiserlich Statistischen Amtes liegen Fragebogen von 91 Städten über 50 000 Einwohner zugrunde. In 64 Städten ist der Reinzugang an Wohngebäuden im Jahre 1916 wesentlich zurückgeblieben hinter dem von 1915. Beim Zugang an Kleinwohnungen stehen 33 vergleichbare Angaben zur Verfügung; demnach war der Zugang im Jahre 1916 in vier Städten größer und in 29 kleiner als 1915.

Das sehr beachtenswerte Ergebnis der Rundfrage über die leerstehenden Wohnungen ist, daß nicht mehr eine Zunahme an leeren Wohnungen zu verzeichnen ist, sondern ein Rückgang. Die Behauptung, daß durch den Krieg die Anzahl der leeren Wohnungen zugenommen habe, trifft also für 1916 schon nicht mehr zu! Von 34 Städten, für welche vergleichbare Angaben mit frühern Jahren vorgelegen haben, weisen sieben eine Zunahme der Leer-Wohnungs-Ziffer auf, 27 dagegen einen Rückgang. Die höchsten Bombentafeln von leerstehenden Kleinwohnungen hatten der genannten Statistik zufolge die Städte: Aachen 8,2, Altona 6,8, Barmen 6,7, Berlin 6,2, Hamburg 6,1, Augsburg 5,7, Frankfurt 5,3, Krefeld 4,6, Recklinghausen 4,6, Buer 4,5, Bonn 4,3, Düsseldorf 4,3, Neutölin 4,0.

Die niedrigsten Bombentafeln von leerstehenden Kleinwohnungen hatten ungefähr die gleichen Städte, wie die von leerstehenden Wohnungen überhaupt, und zwar: Essen 0,2, Erfurt 0,2, Kiel 0,3, Brandenburg 0,3, Lübeck 0,5, Königsberg 0,6, Stettin 0,7, Magdeburg 1,0, Karlsruhe 1,2, Wülheim a. R. 1,2, Ludwigshafen 1,2, Linden 1,4, Hildesheim 1,4, Halle 1,5, Bremen 1,7.

Das Kaiserliche Statistische Amt faßt das Ergebnis der Leerwohnungs-zählungen im Jahre 1916 dahin zusammen, daß „im Gegensatz zu den ersten beiden Kriegsjahren in der überwiegenden Anzahl der Städte, auch abgesehen von den Industrie- und Festungsstädten, die Leerwohnungs-ziffer zurückgegangen ist. Es ist somit im Jahre 1916 ein völliger Umschwung in der Entwicklung des Wohnungsmarktes eingetreten. Ist auch keineswegs mit einer allgemeinen Wohnungsnot nach dem Kriege zu rechnen, so ist die Lage in einer ganzen Reihe von Gemeinden doch außerordentlich ungünstig und die Gefahr eines Notstandes nicht von der Hand zu weisen.“

Die Leerwohnungs-zählung in Westfalen im Jahre 1916, die ebenfalls im 14. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, läßt den Eindruck zu, daß gerade bei den vierräumigen Wohnungen die Gefahr eines Notstandes am ehesten gegeben ist und der westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens hat in den an der Wohnungs-zählung beteiligten Gemeinden nach

*) Vergl. „Concordia“, Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt Nr. 14. 24. Jahrgang.

1917
165
15